

Apropos

von
Caroline Leutwiler

Die Vögel zwitschern, ojemine! Auf dem Handy steht oben rechts 6 Uhr und 47 Minuten. Warum habe ich bloss am Vorabend den Wecker nicht gestellt? In meinem Hirn formen sich hässliche Worte, die ich nicht in die Zeitung schreiben darf. Gut, fürs Fluchen habe ich sowieso keine Zeit. Also geht es raus aus den Federn und ab unter die Dusche. Dann die neuen Kleider von der Wäscheleine zupfen.

Nun weg mit dem Badetuch und rein in die Klamotten. Einmal mit der Bürste durch die Haare fahren, das Drei-Minuten-Make-up auflegen und kurz die Zähne putzen. Dann ein trauriger Blick zum Wasserkocher. Doch für einen Kaffee fehlt die Zeit. Diese fehlt auch für das Frühstück.

Weiter geht es im Morgenprogramm: Habe ich das Portemonnaie? Habe ich das Handy? Habe ich den Schlüsselbund? Es folgt ein Kontrollblick auf die Uhr am Backofen. Diese zeigt 7 Uhr und 10 Minuten an. Das ist ok. Es bedeutet die Schuhe, den Mantel, die Mütze und die Handschuhe anzuziehen. Schlussendlich zum Schlafzimmer des Vaters ein «Tschüss» rufen und ab geht es durch die Haustüre.

Es regnet nicht, so geht der Weg zu Fuss zum Bahnhof. Das bedeutet frische und kalte Luft einatmen und Sauerstoff tanken. An der Strassenampel, die auf Rot steht, gibt es etwas Zeit um sich zu beruhigen. Um 7 Uhr 31 Minuten finde ich mich in der Bahnhofunterführung. Es bleiben ein paar Minuten, um sich eine 1,5-Liter-Flasche Orangensaft und saure Gummibärchen zu kaufen. Die S-Bahn wird etwa 50 Minuten unterwegs sein. Das ist Zeit genug, um das Einge kaufte zu essen und trinken und die private Kommunikation zu erledigen. Vielleicht auch, um etwas zu dösen. Pünktlich treffe ich in der Redaktion ein. Ob ich meinen Kolleginnen und Kollegen erzählen möchte, dass ich verschlafen habe?

Abobestellcoupon

Gerne bestelle ich:

- March-Anzeiger Höfner Volksblatt
- 1 Monat Probeabo kostenlos
- 6 Monate Print + Online zu Fr. 163.–
- 12 Monate Print + Online zu Fr. 308.–
- 24 Monate Print + Online zu Fr. 578.–
- 12 Monate nur Online zu Fr. 240.–
- 24 Monate nur Online zu Fr. 465.–

(alle Preise inklusive MwSt)

Name _____
Vorname _____
Strasse _____
PLZ/Ort _____
Unterschrift _____
Telefon _____

Bitte senden an:

March-Anzeiger Höfner Volksblatt
Alpenblickstrasse 26 Verenastrasse 2
8853 Lachen 8832 Wollerau
Tel. 055 451 08 78 Tel. 044 787 03 03
Fax 055 451 08 89 Fax 044 787 03 01
aboverwaltung@marchanzeiger.ch
aboverwaltung@hoefner.ch

SOKS-Konzert der Extraklasse

Klangbrücken: Das Sinfonieorchester des Kantons Schwyz (SOKS) begeisterte mit Musik aus zwei Welten – von Grieg bis zum südamerikanischen Danzón.

von Paul A. Good

Am Samstagabend kamen die Besucher im Maihofsaal in Schindlegli in den Genuss eines musikalisch hochstehenden und facettenreichen Konzerts, das unter dem Motto «Klangbrücken» stand. Im Mittelpunkt dieses Konzerts unter der Leitung von Urs Bamert stand die junge Pianistin Laura Pöpplein aus Lachen. Sie hat schon erste Preise bei kantonalen, zentralschweizerischen und nationalen Wettbewerben gewonnen, als Nebenfach belegt Laura Dirigieren und Musiktheorie bei Urs Bamert.

Laura und das Orchester eröffneten den Abend mit dem Klavierkonzert a-Moll op. 16 von Edvard Grieg. Das Werk aus dem Jahr 1868 besteht aus drei Sätzen, der erste Satz ist ein kurzes Allegro molto moderato, in dem Orchester und Klavier in einen Dialog treten. Wobei jedoch das in der Klassik übliche Orchestervorspiel wegfällt, es ist auf ein Pauken crescendo reduziert, bevor das Klavier einsetzt. Anschliessend an das Adagio folgte das Allegro moderato molto e marcato, in dem sich zum Schluss Klavier und Orchester gegenseitig darin überbieten, das Konzert feierlich zu beenden.

Ohne Noten vorgetragen

Laura Pöpplein faszinierte und begeisterte die Besucher mit ihrem gefühlvollen und virtuosen Umgang mit den Tasten. Das über 30 Minuten dauernde Werk meisterte sie grandios, und das – wohlverstanden – ohne Noten. Imponierend sind auch die Ausstrahlung und die Souveränität, die die

17-Jährige bereits besitzt. Die von den Besuchern stürmisch geforderte Zugabe liess nicht auf sich warten.

Mit einer schweizerischen Erstaufführung startete das Orchester nach der Pause. Auf dem Programm stand «América salvaje», eine Komposition des 1978 in Peru geborenen Jimmy López. In diesem Werk verwendete er ein musikalisches Genre, das eng mit der Literatur verbunden ist, «América salvaje» reist durch verschiedene Klanglandschaften unterschiedlicher Herkunft, verbindet alte andine Instrumente, zeitgenössische Techniken und afro-peruanische Folklore und

ist ein ehrgeiziger Versuch, den Reichtum und die Komplexität des musikalischen Erbes Perus zu reflektieren. «Das wilde Amerika» wurde vom Orchester unter Urs Bamert hervorragend und authentisch intoniert (auch in Bezug auf die Instrumente), wobei die Zuschauer mit kleinen Wasserpfeifen ebenfalls ihren Teil zur faszinierenden Klangfülle beitrugen.

Auch am Dirigentenstock eine Meisterleistung

Der mitreissende «Danzón Nr. 2» von Arturo Marquez beschloss den musikalischen Streifzug durch den südlichen

Teil des amerikanischen Kontinents. «Danzón Nr. 2» gehört zu den populärsten und meistgespielten Orchesterwerken zeitgenössischer mexikanischer Komponisten. Das Besondere an diesem Schlusstück: Der Dirigentenstab lag in den Händen von Laura Pöpplein. Damit unterstrich sie, dass sie auch dieses Metier schon ganz hervorragend beherrscht, sie und das Orchester harmonierten ausgezeichnet.

Damit ging ein Konzertabend zu Ende, der die Besucher restlos begeisterte, sowohl Laura Pöpplein als auch das Orchester präsentierten sich auf höchstem Niveau.



Der Dirigentenstab lag beim Schlusstück in den Händen von Laura Pöpplein Bild Paul A. Good

Schwyz nicht auf Bundesratskarussell

Wer von der Mitte-Patei die Nachfolge von Bundesrätin Viola Amherd antritt, ist offen. Bislang gab es vor allem Absagen. Auch aus dem Kanton Schwyz steht niemand parat, aufs Schild gehoben zu werden.

von Martin Risch

Die Frist läuft ab: Wer für den frei werdenden Mitte-Bundesratsplatz von Viola Amherd kandidieren möchte, muss sich bis heute Montag bei der Findungskommission der Mitte-Partei melden. Den politischen Ritterschlag erhofft sich bislang einzig der Bauernpräsident Markus Ritter aus dem Kanton St. Gallen. Er hat seine Kandidatur bekannt gegeben. Viele andere aus den Mitte-Reihen haben sich indes selbst aus dem Rennen genommen, gestern Sonntagabend nun eine weitere Absage: Der Walliser Staatsrat Christophe Darbellay winkte ab.

Keine Schwyzer Interessenten

Alle Kantonalparteien der Mitte wurden angeschrieben, um allfällige Kandidatinnen und Kandidaten zu melden. Aus dem Kanton Schwyz gibt es keine Meldung: «Wir haben im Kanton Schwyz derzeit keine Interessenten für dieses anspruchsvolle Amt», erklärt Bruno Beeler, der Präsident der Mitte Kanton Schwyz auf Anfrage.

Beeler bleibt aber optimistisch, dass national eine gute Auswahl zustande kommen wird: «Die Mitte hat mehr als genügend fähige Kandidaten in der Bundeshausfraktion und in den Kantonen.» Seine Partei stelle bekanntlich schweizweit betrachtet am meisten Regierungsräte. «Gerade diese sind sich gewohnt, Exekutivarbeit zu leisten», so Beeler. Die beiden aktuellen Schwyzer Regierungsräte der Mitte, Michael Stähli (Lachen) und Sandro Patierno

(Schwyz), wollten sich offensichtlich nicht aufs Bundesratskarussell setzen.

Was braucht es eigentlich, um in die Kränze für die Wahl zu kommen? «Für die Funktion des Bundesrates sollte man sich im politischen «Haifischbecken» in Bern etwas auskennen, das heisst, man sollte dort die Abläufe kennen, ein gewisses Beziehungsnetz aufgebaut haben und generell gut vernetzt sein», wie Bruno Beeler sagt.

Bei Mitgliedern der beiden eidgenössischen Räte zumindest könne das nach einigen Jahren der Fall sein. Der derzeitige Mitte-Nationalrat Dominik Blunschy, seit 2023 in Bundesbern, ist so gesehen noch zu frisch. Beeler betont weiter, auch Regierungsräte in den Kantonen seien potenziell Kandidaten, «wenn sie in eidgenössischen Gremien, zum Beispiel in der Konferenz der kantonalen Direktoren, Erfahrung gesammelt haben».

«Für die Funktion des Bundesrates sollte man sich im politischen «Haifischbecken» in Bern etwas auskennen.»

Bruno Beeler
Schwyzer Mitte-Kantonalpräsident

Dass in den nächsten Jahren jemand von der Mitte Schwyz ins höchste Exekutivamt gewählt und allenfalls der erste Bundesrat oder die erste Bundesrätin aus dem Kanton Schwyz wird, das ist eher unwahrscheinlich. Das sieht auch Parteipräsident Beeler so: «Für eine ernsthafte Kandidatur aus dem Kanton Schwyz in den nächsten Jahren müsste bei der betreffenden Person einiges zusammenkommen: Lebensplan, Alter, Gesundheit, vorbestandene Konstellation im Bundesrat, konkurrierende Kandidaten, etc.»

Kandidatur Frick liegt weit zurück

Eine ernsthafte Kandidatur aus dem Kanton Schwyz liegt derweil schon mehr als ein Jahrzehnt zurück. 2010 signalisierte der damalige CVP-Ständerat Bruno Frick (Einsiedeln), dass er sich eine Kandidatur vorstellen könnte.

Schwyz ist nicht allein

Früher galt, nur ein Bundesrat pro Kanton. Seit 1999 ist das in der Bundesverfassung offener formuliert. Die meisten Kantone hatten seit 1848 bereits Vertreter oder -innen im Bundesrat – Zürich, Bern sowie die Waadt fast immer. Es gibt jedoch auch Kantone, die noch nie ein Bundesratsmitglied stellten: Neben Schwyz sind das Schaffhausen, Uri und Nidwalden. (mri)

Seine Partei beschloss dann, den damals frei werdenden FDP-Bundesratsplatz nicht anzugreifen. Schon 1999 war Bruno Frick von der CVP als Kandidat lanciert worden, er scheiterte dann aber in der fraktionsinternen Ausmarchung. Joseph Deiss, Adalbert Durrer und Remigio Ratti gingen als offizielle Kandidaten ins Rennen. Frick erhielt dann im ersten Wahlgang immerhin 16 Stimmen, im zweiten noch 11. Gewählt als Nachfolger von Flavio Cotti wurde Joseph Deiss mit 120 Stimmen – mit nur einer einzigen Stimme mehr als der inoffizielle Kandidat Peter Hess, der damalige Ständerat des Kantons Zug.

Ticketgrösse noch offen

Ein Wahlkrimi wie damals ist bei der Ersatzwahl für Verteidigungsministerin Viola Amherd nicht zu erwarten. Aber man darf gespannt sein, wen die Findungskommission der Mitte als valable Kandidierende noch alles ausfindig macht und wen die Bundeshausfraktion am Ende offiziell zur Wahl vorschlägt. Am 21. Februar weiss man mehr, dann will die Mitte die Ticketgrösse und Wahlvorschläge kundtun. Das Bundesparlament wählt dann voraussichtlich am 12. März.

Danach gilt es für die derzeitigen Schwyzer Vertreterinnen und Vertreter in Bern und die Schwyzer Regierungsräte, das Schwimmen im «Haifischbecken» weiter zu perfektionieren. Nur so steigen die Chancen für den Kanton Schwyz für einen Zieleinlauf im Bundesrat.